

Neueste Nachrichten

Zusagen-Preis:
Die einjährige Postzeit 20 Pf.,
im Reclametheil 50 Pf.
Kauf-Verkaufsstelle: Wilsdrufferstraße 49.
Fernsprecher: Amt 1, Nr. 5897.
Für Rücksendung nicht bezahlter Manuscripte
übernimmt die Redaktion keine Verbindlichkeit.

**Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt-
und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.**

Bezugs-Preis:
Durch die Post vierteljährlich **RM. 1.50**,
mit „Dresdener fliegende Blätter“ **RM. 1.90**,
für Dresden u. Vororte monatlich **50 Pf.**,
mit Wochblatt **60 Pf.**
für Ost- u. West-Deutschl. **RM. 1.80** resp. **1.62**.
Deutsche Preisliste: Nr. 4913, Oesterz. 2386.

**Centralheizungen,
Bade-, Closet-Anlagen**

aller Art
liest
billigst
unter
Garantie

**Louis Kühne, Dresden-A. V.,
Papiermühlengasse.**

Telephon-Nr. 208. 4849

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

Benedettis Rechtfertigung.

Grav Benedetti erachtet, wie schon kurz mitgeteilt, jetzt, wo durch die deutsche Jubiläumfeier die Politik über den Ausbruch des Krieges gegen Frankreich neu belebt ist, den Zeitpunkt für gekommen, seine in Jahre 1873 verfasste Rechtfertigungsschrift zu veröffentlichen. Die „Revue de Paris“ legt einflussreichen einen Abschnitt daraus vor, den Benedetti „Ma mission à Em“ (Meine Mission in Em. — Red. der „R.“) betitelt.

Benedetti ärgert natürlich nicht, die moralische Verantwortung an Ausbruch des Krieges dem Fürsten Bismarck zuzuschreiben. Einen Beweis dafür bleibt er, wenigstens in dem vorliegenden Capitel, schuldig. Er sagt nur: „Der Kaiser hielt den Krieg mit Frankreich für unermesslich; er wollte diesen Krieg; er hielt seit mehr als einem Jahre die Angelegenheit der Hohenzollernschen Throncandidatur in seiner Hand, mit der Absicht, daraus Capital gegen uns zu schlagen. Aus diesem Grunde ist und bleibt er der hauptsächlichste und verantwortliche Urheber des Krieges. Aber er hätte sich diesen Krieg nicht verschaffen können, ohne die unglückseligen Anträge, die Gramont am 13. Juli an den König von Preußen stellen ließ.“ Das Bismarck mit der Hohenzollernschen Throncandidatur der französischen Regierung eine Falle gestellt habe, ist eine jener Legenden, die sich in Frankreich seit Jahrzehnten haben und auf deren Ausrottung man sich nicht verlassen muss. Benedetti ist Franzose und man darf es ihm nicht verdenken, dass er sich an diese schwache Ausflucht hält, um sein Land von einer furchtbaren, weltgeschichtlichen Schuld zu entlasten. Nachdem aber einmal diese Frage erledigt ist, kann man die Unparteilichkeit seiner Darstellung nicht ernstlich bezweifeln. Es geht daraus zur Evidenz hervor, dass der unmittelbare Urheber des Krieges der Herzog von Gramont ist. Diese Auffassung stimmt vollständig überein mit den Ergebnissen der deutschen Geschichtsforschung, die Herr v. Sybel erst kurz vor seinem Tode festgestellt hat. Sie stellt den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einer unangenehm Doppeldeutigkeit dar und legt auf der anderen Seite das durchaus lokale, von christlicher Friedensliebe befehlte Verhalten des Königs von Preußen während der Emser Verhandlungen dar, der mit dem nicht minder lokalen französischen Votivschänder nicht hat, was er thun konnte, um den Krieg zu verhindern. Weniger gut kommt natürlich Bismarck in Benedettis Aufzeichnungen vor. Nach dem ehemaligen Votivschänder ist es Bismarck gewesen, der in letzter Stunde in die bisher zwischen dem König und dem Votivschänder allein geführten Verhandlungen eingegriffen und den König von weiterer Nachgiebigkeit abgehalten habe. Man kann Benedettis Auffassung in den Worten ausdrücken: Bismarck hat den Krieg im entscheidenden Moment herbeigeführt, der eigentlich Urheber des Krieges also, ist der Herzog von Gramont gewesen. Die Beweisführung Benedettis, dass seine Mission in Em mit dem gewünschten Resultat gendete habe, ist, wie gesagt, klar und zwingend. In Kürze nur folgende Gegenüberstellung daraus entnommen werden: Am 12. Juli erhielt Benedetti ein Telegramm von Gramont, worin dieser das bisherige Resultat der Verhandlungen billigte und dem König von Preußen eine einseitige Frist zur Abgabe der definitiven Entscheidung zugestand. Diese Depesche war um 12 Uhr 45 Minuten von Paris abgegangen. Um 1 Uhr 40 Minuten sandte ihr Gramont eine andere nach, welche folgendermaßen lautete: „Sehr vertraulich. Lesen Sie Ihre ganze Geschäftskorrespondenz, um zu constatieren, dass die Throncandidatur des Prinzen von Hohenzollern Ihnen durch den König von Preußen angelehnt, mitgeteilt oder übermittelt worden ist. Das ist für uns von der höchsten Wichtigkeit. Die Ehelohnnahme des Königs (an der Throncandidatur) muss von ihm um jeden Preis geschehen werden oder in greifbarer Weise aus den Verhandlungen hervorgehen.“ Am 13. Juli konnte Benedetti Gramont telegraphieren: „Der König hat die Antwort des Prinzen von Hohenzollern empfangen. Sie rührt vom Fürsten Anton her und zeigt dem König an, dass der Prinz Leopold, der

Sohn des Fürsten, von seiner Candidatur auf die Krone Spaniens Abstand genommen hat. Der König ermächtigt mich, der kaiserlichen Regierung mitzutheilen, dass er diesen Entschluss billigt“ etc. Benedetti bemerkt hierzu mit Recht: „Diese Erklärung des Königs erfüllte das Programm, welches Gramont am Tage vorher aufgestellt hatte.“ Am Nachmittag des 12. Juli war das Unheil bereits geschehen. Obwohl Gramont wusste, dass eine Antwort des Königs bevorstand, obwohl er selbst seinem Votivschänder den Sinn angedeutet hatte, in welchem sie abgefasst sein sollte, vergaß er das Alles im Augenblick, als ihm der spanische Gesandte ein Telegramm vorlegte, in welchem der Fürst Anton von Hohenzollern dem Gesandten die Throncandidatur seines Sohnes mittheilte. Statt also dieses, gar nicht an ihn adressirte Telegramm zu ignorieren und die Antwort aus Em zu erwarten, die ihm er wünschte, am nächsten Tage kommen musste, stellte Gramont sofort durch den preussischen Gesandten neue Garantieforderungen und gab am selben Nachmittag vor der erregten Kammer schändlichste aufreizende Erklärungen ab, indem er ihr ganz einfach den augenblicklichen Stand der Verhandlungen mit Preußen und die für den nächsten Tag angekündigte Antwort des Königs verschwie. „Nehmen wir nun einen Augenblick an“ — schreibt Benedetti — „dass Gramont sich am 12. Juli an jene Instruktionen gehalten hätte, die er mir durch die Depesche von 12 Uhr 45 Minuten überliefert hatte; dass man, wie es der Kaiser gewollt, die vom Fürsten Anton an den spanischen Gesandten gerichtete Depesche ignoriert hätte; dass man keinerlei neue Forderungen gestellt hätte; dass man im Gegentheil, gemäß der übernommenen Verpflichtung das Ende der vom König geforderten und von uns bewilligten Frist abgewartet hätte; was hätte sich unter diesen Umständen ereignet? Am 13. Juli, am festgesetzten Tage, ließ mir der König seine Erklärung zukommen und ich übermittelte sie dem Fürsten. Welches wäre ihre Wirkung auf die Kammer und die öffentliche Meinung des Landes gewesen? Die Throncandidatur wurde durch die Erklärung der französischen Regierung direct notifizirt und zwar seitens des Königs von Preußen, den wir darüber interpellirt hatten und der unter Befugnis seiner Billigung die Berechtigung unserer Forderung, somit auch unseres Eingreifens anerkannte. Hätten wir eine vollkommenere Genauigkeit wünschen können und hätte sie nicht die allgemeine Zustimmung des Landes und seiner Vertreter erlangt? Wenn man also die Zwischenfälle des 12. und 13. Juli wegnimmt, so bleibt das übrig, was Gramont mit aller Gewalt abgelehnt hat, dass ich nämlich die mir anvertraute Mission mit vollem Erfolge erfüllt hätte.“

Marck, wo die Hitze kaum mehr erträglich war, herausgefunden hatte, dass es nicht nur keine Matrosen gab, sondern dass die Leute nicht einmal über wunde Füße klagen, dass sie vielmehr in einer Stimmung sich befanden, so heiter und ausgelassen, als hätten sie auf weidlichem Lager campirt.“

„Und was halten Sie von der Cavallerie?“
„Um kurz und zugleich aufrichtig zu sein, möchte ich sagen, sie ist so gut wie die Cavallerie der meisten anderen europäischen Armeen; sicherlich aber nicht besser als die Cavallerie meines Heimatlandes. Die Ausbildung der Mannschaften ist eine vorzügliche, das Pferde-Material ist ein brillantes, und doch vermag Ihre Cavallerie der Infanterie nicht gleich zu kommen. Einmal wunderbar ist dagegen das System der Dressur der Pferde, die, ich möchte sagen, von außerordentlicher Intelligenz sind und jeder Intention des Reiters gerecht werden.“

„Und wie verhält sich die Artillerie?“
„Ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe. Die Artillerieofficiere sind überaus tüchtig und scheinen gründliche Kenntnisse des Terrains gehabt zu haben. Die Operationsmethode der Artillerie, ihre Methode, sich überdies hin zu bewegen, ist so vollkommen, wie sie es nur irgend sein kann. Allein, was mir auffiel, das ist die Leichtigkeit, das geringe Gewicht der Artilleriegeschütze, besonders der Handgeschütze, das zu der Schwere der Kanonen in einem, wie mir scheint, sehr ungünstigen Verhältnis steht. Ich habe zum Beispiel gesehen, dass bei der Schlußrevue vor dem Kaiser, als die Artillerie im Galopp vorbeisetzte, zwölf Handgeschütze derartig ermüdet waren, dass sie kaum weiter konnten! Im Großen-Ganzen aber hat auch die Artillerie Excellentes geleistet, und sie verneigte sich mit der Infanterie und Cavallerie zu einer Gesamtleistung, die rühmlichste Anerkennung verdient und die wohl den Ausspruch rechtfertigt, dass die deutsche Armee nach allen Richtungen hin die beste der Welt ist.“

„Und wie denken Sie über die Führer der Armee?“
„Das ist in kurzen Worten gesagt und ich sage es ohne Einschränkung: Keine Armee der Welt besitzt tüchtigere und tüchtigere Generale wie die deutsche. Sie sind die Führer und mit ihnen an der Spitze scheint mir die deutsche Armee unüberwindlich zu sein.“

Ueber den Kaiser äußerte sich der Lord: „Der Kaiser ist ein außerordentlicher Mensch in jeder Beziehung und so viele Freunde ich auch habe, die als bedeutend, als große Männer gelten, ich könnte ihn mit keinem von ihnen vergleichen. Ich kann mir nicht denken, dass Bismarck ein größerer Mann ist, aber wenn durchaus ein Vergleich angeestellt werden soll, so würde ich Ihren Monarchen Moskita an die Seite stellen. Seine Auffassung, seine Energie, sein Scharfsinn, seine Beherrschung alles dessen, was sein Interesse erfordert, sein Gedächtnis, vor Allem aber seine Voraussicht, sind einfach unvergleichlich und in jenem seltenen Maße in ihm vereinigt, wie das nur bei genialen Naturen der Fall ist. Seine Kenntniss der Details, besonders in militärischer Beziehung, ist phänomenal und geeignet, das höchste Erlaunen aller Fachleute zu erregen. So hatte Sr. Majestät z. B. die Güte, mir die Baracken zu zeigen. Er führte mich herum in den Mannschafszimmern etc., schloß dort die Thüren auf, beschrieb mir genau die Ausrüstung jedes Mannes vom Tornister bis zu den Strümpfen, nannte mir den Preis eines jeden Gegenstandes, wie viel davon für die Armee erforderlich sei, gab mir die überraschendsten Details über die Verproviantirung bis herab zu der Anzahl und dem Gewicht der Brode, die jeder Mann empfangt etc. Der Kaiser ist ein außerordentlicher Mensch — denn sein Interesse, seine tiefe Kenntniss der Dinge erstreckt sich auf Alles. Von ihm kann man sagen: Kein Prophet gilt in seinem Lande, denn ich bin überzeugt, dass die Deutschen die Genialität des Kaisers nicht genügend würdigen, weil sie keine Gelegenheit haben, ihn so in der Nähe beobachten zu können. Der Kaiser kann sich nicht vorstellen, dass die Männer seiner Umgebung nicht auch seinen übersehenden, Alles durchdringenden Geist besitzen, seine Voraussicht, seine Energie und

Beim Gastgeber des Kaisers.

Ein Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt“ hat in Stettin den Earl von Lonsdale, den Gastgeber des Kaisers während dessen Aufenthalt in England und den Gast des Kaisers während der Stettiner Manöver, interviewt und berichtet über diesen Besuch u. A. Folgendes:

„Zunächst erbat ich mir die Meinung Seiner Lordschafft über die letzten Dienstmanöver in Pommern.“
„Da kann ich Ihnen nur das Erfreulichste sagen,“ erwiderte er. „Wir wollen einmal mit der Infanterie beginnen. Was sie leistet, das ist einfach erstaunlich, über jedes Lob erhaben. Es giebt keine bessere Infanterie in der Welt. Jeder Officier, jeder Mann ist da vollkommen an seinem Platze, jeder leistet das Höchste an Beherrschung seiner Aufgabe, an Energie und Ausdauer. Man kann ein System unmöglich vollkommener ausbilden, als dies bei dieser Infanterie geschehen ist, und ich fürchte sehr,“ fügte der Lord lächelnd hinzu, „dass gerade diese Vollkommenheit, dieses Bewusstsein der militärischen Vollkommenheit, das jeden Mann bei der Infanterie bis hinauf zum Regimentcommandeur durchdringt, sehr leicht zum Stillstand führen kann. Ich bin selbst Oberst eines Infanterie-Regiments (Wiltz) Regiments, auch Oberst eines Fußartillerie-Regiments und glaube einige militärische Erfahrung zu haben, und doch stand ich wie vor einem Rätsel, als ich am Tage nach einem besonders anstrengenden

Kunst und Wissenschaft.

*** Hoftheater contra Franz.** Wie wir aus guter Quelle hören, steht es keineswegs in der Absicht der Hoftheaterleitung, Herrn Franz zum Abgange irgendwie zu drängen, wie es freilich durch die zeitweilige Kallstellung des Künstlers den Anschein erwecken mußte. Bismarck beabsichtigte die Hoftheater-Regie durch Uebertragung der Rollen des Herrn Franz an Herrn Wiede zunächst die neu ermordete Kraft in jeder Hinsicht zu prüfen, um dann die Rollen unter beide Künstler theilen zu können. Es sollen von diesen Rollen bereits einige wieder in die Hände des Herrn Franz gelangt sein, Rollen, in denen sich Herr Wiede keineswegs als die bessere Kraft erwies. Thatsächlich ist ja auch Wied für beide Künstler, wie ja die meisten größeren Bühnen vorerst liebhaber haben, und die Rivalität zweier gleichwertiger Kräfte kann sicherlich nur von künstlerischem Vortheil für die beiden Bühnen und von materiellem Vortheil für die Bühnenbesitzer zu befehen weiß. Eine so andauernde Kallstellung des einen Künstlers scheint jedenfalls nicht der richtige Weg zu sein. Herr Franz hat ja in Dresden eine große Zahl Verehrer, denn die verständnisvoll auch seine Leistungen sind, was nur selber nicht immer durch Fleiß und Selbstthätigkeit unterstützt wurde. Daß die Prüfung des Herrn Wiede, die zu einer so schweren Prüfung für Herrn Franz wurde, gerade in jene Zeit fiel, wo das Schauspiel sich in Gasse in Alstadt befindet, war wohl auch von geringem Vortheil. Aber vor dem künftigen Schauspielpublikum die Prüfung vor sich zu nehmen, so hätte die Hoftheaterleitung doch wohl richtigere Schlüsse über die für die einzelnen Künstler vorhandenen Sympathien ziehen können. Hoffen wir, daß es der Hofbühne noch gelingt, den Streit der Parteien so zu schlichten, daß dadurch nicht die Interessen einzelner Künstler gefährdet werden.

*** Zum Studium der maschinellen Einrichtungen** an unserer Dresdener Maschinenbau-Vereinigung wollen zwei technische Beamte des kgl. Theaters und des Dagmartheaters in Kopenhagen längere Zeit in Dresden.

*** Im Residenztheater** wird morgen Mittwoch „Die Fledermaus“ in Szene gehen mit den Damen Navarra und Strag und Herrn Pollenstein in den Hauptrollen.

*** Im Sinfonie-Concert** im königl. Velodrome morgen Mittwoch Abend bringt Musikdirector Trenker mit seiner Capelle folgende Compositionen zur Aufführung: 1. Sinfonie Nr. 6, F-dur

(Pastorale) von Beethoven; 2. Overture zur Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart; 3. Reigen seliger Geister und Furiantanz aus der Oper „Orpheus und Eurydike“ von Gluck; 4. Im Frühling, Suite (Manuscript) von Schramm; 5. Chorfesttagsgäuber aus „Barfuss“ von Rich. Wagner; 6. Andante und Chorgesang capriccioso für Violino-Solo von David (Herr Concertmeister Schmidt); 7. Melodie und Gavotte für Streichquartett von Franz Kreisler; 8. Danse macabre, sinfonische Dichtung von Saint Saëns.

*** Eine geistliche Musikaufführung** findet am Freitag d. 27. in der hiesigen Erlöserkirche statt. Es werden die königliche Hofopernsängerin Fräulein Gertr. Bedelind, Frau Concertsängerin Bäckin-Fährmann, deren Gatte, Herr Orgelvirtuos Hans Fährmann, Herr Stenz und der freiwillige und ständige Kirchenchor der Erlöserkirche unter Leitung des Herrn Cantors L. Fischer mitwirken.

*** Dr. Moritz Brasch**, dessen Tod wir gestern meldeten, hat eine sehr umfangreiche literarische Thätigkeit entfaltet, insbesondere als philosophischer und historisch-literarischer Essayist. Dr. Brasch war eine Zeit lang als Redacteur am Braehaus'schen Verlags-Verlag. An den Einigungsbestrebungen der deutschen Schriftstellerwelt hat Brasch von Anfang an eifrig Theil genommen. Lange Jahre war er Vorstandsmittelglied des deutschen Schriftsteller-Verbandes. Als solches ist er auch mehrmals den Dresdnern bekannt geworden. So sprach er z. B. bei der Enthüllung des Gupfowdenkmals Namens des Schriftstellerverbandes.

*** Du Ring Eng**, eine junge Chinesin, die kürzlich in Philadelphia ihr medicinisches Doctorexamen machte, tritt nunmehr als Arzt in das Frauenhospital in Foo Chow ein. Sie zeichnet sich nicht nur durch ihre Jugend, sondern auch dadurch aus, daß sie ihrer Rationalität stets treu geblieben ist.

*** Theaterreformen?** Der preussische Minister des Innern hat soeben umfangreiche Erhebungen über die Verhältnisse der Theater innerhalb der preussischen Monarchie angeordnet. Der folgende Fragebogen ist aufgestellt und den unteren Verwaltungsbehörden zur Beantwortung übermittelt worden: 1. Ortsnützliche Bezeichnung des Theaters? (z. B. Theater im Hotel Müller). 2. Dient das Gebäude, in dem sich das Theater befindet, zu Theaterzwecken? Ausschließlich? Hauptzweck? — Dienen wenigstens einige Räume oder doch ein Saal dazu? Ausschließlich? Hauptzweck? 3. Wieviel Plätze hat der Zuschauerraum? 4. Welche Arten von Plätzen werden unterschieden? Wieviel Plätze von jeder Art sind vorhanden? 5. Was kosten bei gewöhnlichen Preisen die verschiedenen Plätze? 6. Ist die Bühne verhältnismäßig groß? Mittel? Klein? Ist eine ständige

Bühneneinrichtung (Rampen, Vorhang u. s. w.) vorhanden? Sind Decorationen u. s. w. vorhanden? In großer? Mittler? Kleiner Zahl? In gutem? Genügendem? Mangelhaftem Zustande? 7. Wer ist der Eigentümer des Gebäudes? Der Staat bzw. der Hof? Die Gemeinde? Ein Privat- oder Geschäftsmann? Ein Verein (Gewerkschaft, Gesellschaft)? Name und Sitz des Vereins? 8. Wer ist der Besitzer (Miether der Räume des Saales)? Der Eigentümer? Ein Gast- oder Schankwirth? Der Theaterunternehmer selbst? 9. a) Wer ist der Theaterunternehmer (Stand, Vor- und Zuname, Wohnort, Wohnung)? b) Betreibt der Unternehmer das Theater gewerbmäßig? Im stehenden Gewerbebetrieb? Im Umherziehen? 10. Erhält der Unternehmer Subvention? Wer gewährt sie? Worin besteht sie (z. B. die Stadt überläßt dem Unternehmer das Gebäude mietshfrei)? 11. Die Stärke des männlichen und weiblichen Personals? I. Solokräfte: Schauspielere? Sängere? Tänzer? Außerordentlich? Spezialitäten? u. s. w. Insgesamt? Darunter nicht berufsmäßige Kräfte (Dilettanten)? II. Sonstige Mitwirkende: Orchester? Chor? Ballet? Außerdem: Statisten? u. s. w. Insgesamt (ebenfalls männliche und weibliche Personen)? Darunter Dilettanten? III. Hilfskräfte: Maschinenmeister? Garderobier? Souffleur? Kassirer? Logenbdiener? u. s. w. 12. Welche Gattungen von Stücken werden aufgeführt: Trauerspiel? Schauspiel? Lustspiel? Posse? Oper? Operette? Singpiel? Ballet? Pantomime? Welche dieser Gattungen vorzugsweise? 13. Wohnt den Vorstellungen ein höheres Interesse der Kunst bei? 14. Sitten die Zuschauer wenigstens zum Theil an Tischen? Wird im Zuschauerraum geraucht? Schankwirthschaft betrieben? Von dem Theaterunternehmer? 15. Wie lange dauert die Spielzeit im Winter? Im Sommer? Wie oft wird in jeder Woche gespielt? An wieviel Tagen? 16. Ist der Besuch des Theaters hart? Mittel? Schwach? Dieser Fragebogen ist von der Ortspolizeibehörde auszufüllen für jedes öffentliche Theater, in welchem im Jahre 1894 oder 1895 Vorstellungen stattgefunden haben. Außer auf solche Theater, zu denen der Eintritt jeden gegen das übliche Eintrittsgeld frei steht, haben sich die Erhebungen auch auf solche zu erstrecken, zu denen als Zuschauer nur Mitglieder eines bestimmten Vereins und eingeführte Gäste Zutritt haben, — jedoch nur dann, wenn der Verein im Jahre mindestens 10 Aufführungen zu veranstalten pflegt. Für jedes öffentliche und jedes Vereins-Theater ist außerdem noch die Frage zu beantworten: Welche Uebellände in wirtschaftlicher, künstlerischer oder städtischer Beziehung sind bei dem Theater oder im Zusammenhange damit herorgetreten?